**Zeitschrift:** Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

**Herausgeber:** Schweizerischer Fourierverband

**Band:** 68 (1995)

**Heft:** 4

**Artikel:** Am 30. April sind es 20 Jahre her, als Saigon erobert wurde : "Der Fourier" besuchte den Ho-Chi-Minh-Pfad

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-519901

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF450 1.108



*Am 30. April sind es 20 Jahre her, als Saigon erobert wurde*

# «Der Fourier» besuchte den Ho-Chi-Minh-Pfad

**Vom 9. bis 26. November 1994 weilte «Der Fourier»-Sekretär Ernst Gabathuler zusammen mit der Schweizerischen Gesellschaft für Militärhistorische Studienreisen (GMS) in Vietnam. Nun zwanzig Jahre nach dem Fall Saigons – Erinnerungen, Eindrücke und Erlebnisse.**

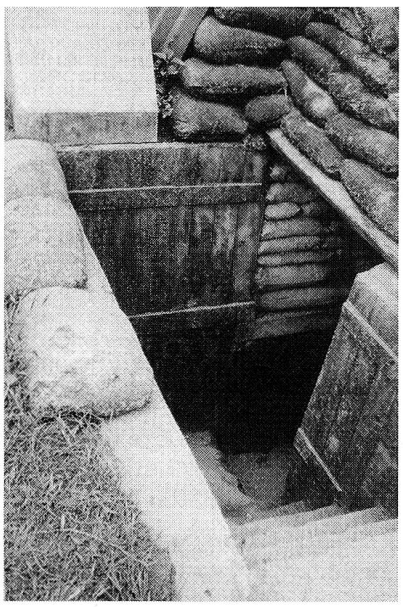
-r. Im Nonstop-Flug ab Zürich, mit einer Verschnaufpause in Hongkong und nach insgesamt 30 Stunden landete die schweizerische Reisegesellschaft in Ho-Chi-Minh-Stadt (Saigon ist Bestandteil der 1975 gegründeten Verwaltungseinheit «Ho-Chi-Minh-Stadt», aber nicht identisch mit ihr). Geduld brauchte es am Flughafen, bis alle Einreiseformalitäten erledigt waren. Über eine Stunde dauerte die Kontrolle und somit erst nach Mitternacht konnte schliesslich auf vietnamesischem Boden erstmals übernachtet werden.
Saigon war der eigentliche Mittelpunkt dieser militärhistorischen Reise. Von Saigon aus ist man nämlich in wenigen Stunden am Meer (Vung Tau), in den Bergen (Dalat) und im Mekong-Delta (My Tho, Vinh Long). Von hier aus empfehlen sich nämlich auch die Kurzausflüge zu den «Vietcong»-Tunnels von Cu Chi und dem Tempel der Cao-Dai-Sekte in Tay Ninh.

### Vom Süden in den Norden

Bereits am zweiten Tag in Vietnam hat sich die Reisegesellschaft an Verspätungen gewöhnt. Zwei Stunden dauerte der Flug mit der Linienmaschine der Air Vietnam nach Hanoi – einer der Höhepunkte dieser Reise. Unbeschreiblich die Eindrücke, die uns Europäern diese äusserst lebhafte Stadt heute vermittelt (Literaturtempel, Altstadt, Ho-Chi-Minh-Mausoleum und – Museum; Pillar Pagode, Kriegsmuseum und u.a. der Zentralmarkt). Oder da ist der Tempel der Knienden Elefanten (aus dem frühen 11. Jh.) und verehrt den legendenumwobenen General Linh Lang, der eine Elefantenbrigade befehligte, aber statt sich von seinen Zeitgenossen feiern zu lassen, in das bescheidene Haus seiner Mutter zurückkehrte.
Kurzum: Hanoi ist unzweifelhaft eine der schönsten Städte Asiens, von «grau» oder gar «verschlafen» kann keine Rede sein.

### Die Schlacht um Dien Bien Phu

Knapp eine Flugstunde von Hanoi entfernt liegt Dien Bien Phu nahe an der laotischen Grenze, und wurde berühmt-berüchtigt wegen des gezielten Einsatzes von Napalm gegen die Zivilbevölke-



In Dien Bieu Phu: Eingang in einen Kommandoposten.

*Kurze Zusammenfassung der bewegten Geschichte von Vietnam*

# Von den Kaisern, Franzosen, GIs und dem Küchenjungen

-r. 1802 erhält das Kaiserreich (bis 1883) «Viet Nam» zum erstenmal in seiner langen Geschichte seinen heutigen Namen. Gia Long (ein Kunstname aus «Gia» Dinh, Saigon, und Thang «Long», Hanoi) ist der erste Monarch, der Vietnam etwa in seinen heutigen Ausmassen von der chinesischen Grenze bis zum Golf von Siam regierte.

* * *

Als die Europäer die neue Zeit des Kolonialstrebens ansteuerten, regierte Minh Mang (1820 bis 1842). Die beinahe tragikkomischen Bemühungen Minh Mangs, «das Volk seinem Staat anzupassen», reichten – wie zu früheren Zeiten – zu strikten Festtagsverboten und Kleiderverordnungen (Frauen dürfen keine Röcke mehr tragen!), erregten aber nur mehr die resignierte Spottlust oder den Zorn seiner Untertanen.

* * *

Minh Mangs Nachfolger «Thieu Tri» und «Tu Duc» (1847 bis 1883) setzten den Kurs ihres Vorgängers fort, solange sie konnten. Die aussergewöhnlich lange Regierungszeit des Schöngeistes Tu Duc, der trotz aller Bemühungen kinderlos blieb, füllte wie schicksalshaft exakt die Zeitspanne aus, die die nicht einmal sonderlich engagierten Franzosen benötigten, um das desolate und in die widersprüchlichsten Interessen zerrissene Reich zu erobern, dessen Obrigkeit sich fast

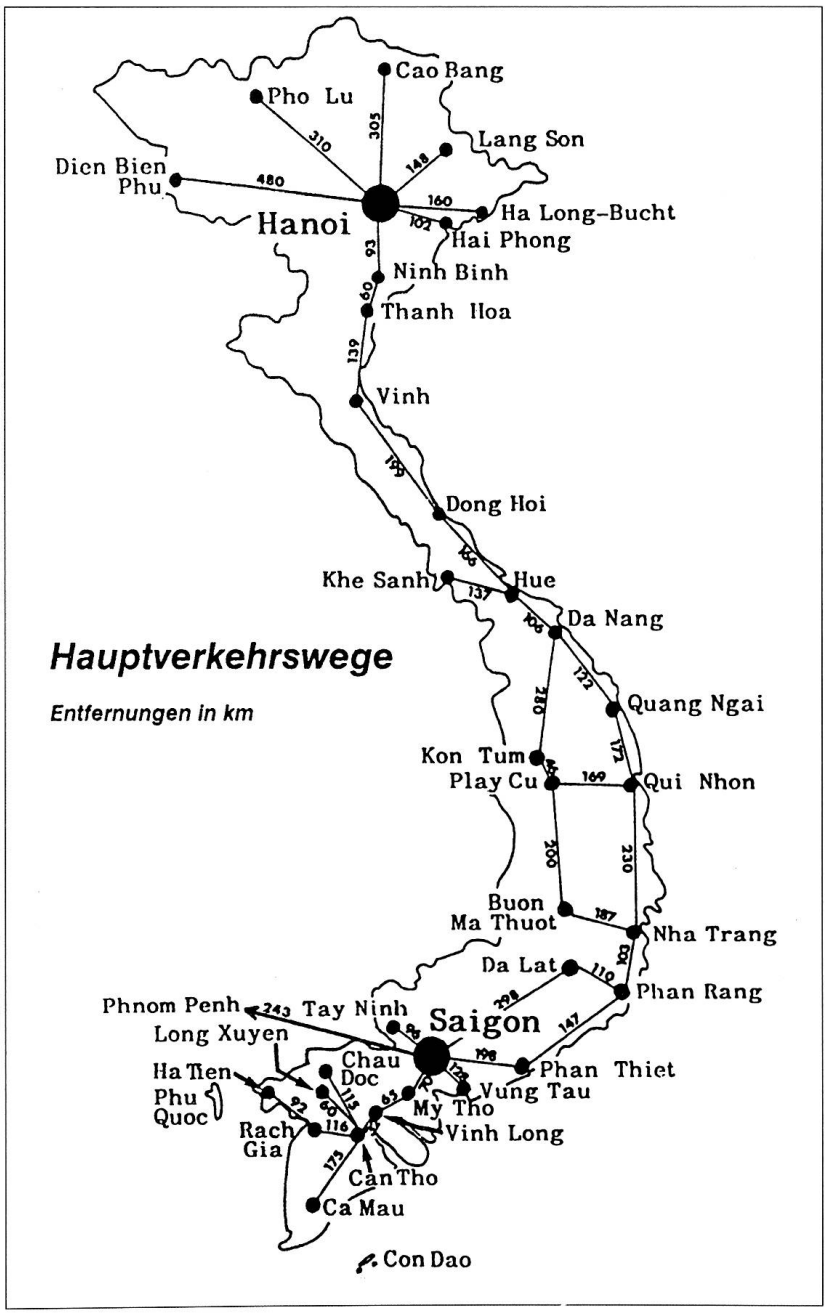
wehrlos in ihr Schicksal fügte. Es entstand die französische Kolonisierung Vietnams (1859 bis 1954).

* * *

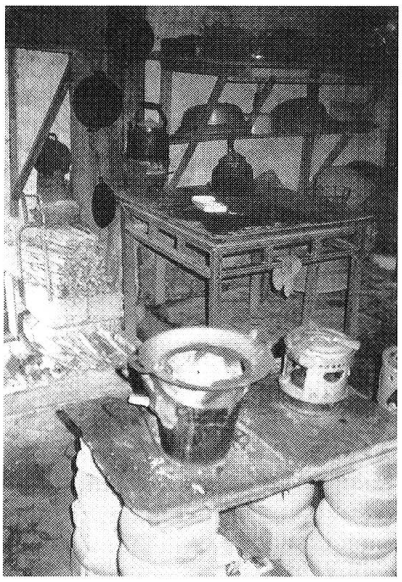
Und nun wie ein roter Faden begleitet die jüngere Geschichte Vietnams auch der Name Ho Chi Minh («Ho mit dem klaren Willen»), der am 19. Mai 1890 geboren wurde. Nach seinen Gymnasiastenjahre in Hue, liess er sich 1911 als Küchenjunge nach Marseille einschiffen. 1912 bis 1917 Wanderjahre als Matrose und Steward mit Aufenthalten in den USA und London als Heizer und Küchengehilfe (u.a. in der Küche des Carlton Hotels London unter dem berühmten Küchenchef Escoffier).
1925 bis 1927 gründete er in China den Bund der Revolutionären Jugend Vietnams.
Jetzt folgte Schlag auf Schlag: Am 2. September 1945 verliest Ho Chi Minh in Hanoi die Unabhängigkeitserklärung. 1947 bis 1954: Exil-Regierung im Dschungel von Coa Bang: Guerillakrieg; nach der Kapitulation der Franzosen Rückkehr nach Hanoi (Teilung Vietnams durch die Weltmächte).
1960 beschloss er, die Befreiungsfront in Südvietnam zu unterstützen. Dabei greift der Norden erst zu dieser Zeit aktiv in den Widerstand im Süden ein. Zwischen Vinh und Dong Hoi nahe dem 17. Breitengrad wurde ein Versorgungspfad angelegt, der auf der anderen Seite des Truong-Son-Gebirges auf laotischem Gebiet weiterführte. Auf den Schultern endloser Trägerkolonnen wanderten Waffen, Munition und Medikamente, zentnerschwere Artilleriegeschosse und Kanonenrohre in den Süden; die schwersten Teile wurden mit rung, Bombardements von Deichen und planmässige Vernichtung von Reisernten. Die eigentliche Entscheidung fiel 1954 in der 55tägigen Schlacht um Dien Bien Phu. Die bedingungslose Kapitulation am 7. Mai bedeutete gleichzeitig die Kapitulation der französischen Streitkräfte in Vietnam.
Abends erlebten die Schweizer ein feines Nachtessen in einem Bauernhaus und wurden zugleich mit Unterhaltung und Volkstänzen verwöhnt.

### Hue – die Stadt am «Fluss der Wohlgerüche»

Vom 15. bis 17. November verweilte man in Hue; bis 1945 unter den Franzosen formell «Kaiserstadt» genannt; 250 000 Einwoh-



ner mit einer bedeutenden Universität. Alle genossen die ruhige Schönheit und Anmut der Stadt am «Fluss der Wohlgerüche» (prosaisch: «Parfüm-Fluss»).
Verschiedene Kämpfe wurden um die Provinzhauptstadt Hue ausgetragen. So gehörte selbstverständlich zur Besichtigung die eindrückliche Zitadelle. Sie bildet ausser an der Flussseite ein perfektes Quadrat. Die bis zu 21 Meter dicken und sechs Meter hohen Backsteinmauern des äusseren Festungswalls erreichen eine Gesamtlänge von 11 Kilometern und sind zusätzlich auf allen vier Seiten von einem System von Kanälen, Wälen und zickzackförmig angelegten Gräben umgeben. Die Zitadelle beherbergt noch heute fünf Stadtbezirke, in denen etwa 50 000 Menschen leben.
Leider spielte hier das Wetter nicht nach Wunsch. Aber die Auswirkungen des Krieges sind immer noch nachvollziehbar. Der Abstecher nach Khe Sanh lohnte sich. Die wichtigen Nachschublinien enthielten in dieser Gegend volle Brisanz. Am 17. November erreichten wir die «Entmilitarisierte Zone» am 17. Breitengrad. Das ungünstige Wetter verhinderte leider eine Besichtigung der Tunnels von Vinh Moc.



Eine Küche in einem der zahlreichen Tunnels (in Cu Chi).

bambusverstärkten Fahrrädern oder auf dem Rücken von Ponies und Elefanten durch den Dschungel transportiert. Als Saigoner Truppen 1964 erste Abschnitte des «Ho-Chi-Minh-Pfads» entdeckten, bestand der «Pfad» längst aus einem Tausende Kilometer umfassenden Netzwerk von Haupt-, Neben- und Parallel-Wegen. Unter ständigem Beschuss amerikanischer B-52-Bomber bauten Soldaten und Helfer die Dschungelwege zu Lkw-Trassen mitsamt versenkbaren Brükken, unterirdischen Reparaturwerkstätten und Sanitätsstationen aus.
1964 begann der «Vietnamkrieg»; am 2. September 1969 starb Ho Chi Minh (sein offizieller Todestag wird auf den 3. September gelegt, damit er nicht mit dem Tag der Unabhängigkeitserklärung zusammenfällt).

* * *

Mehr als drei Millionen Amerikaner dienten in Vietnam, die meisten als 18- bis 19jährige Wehrpflichtige. Einberufen wurden bevorzugt Arbeiter, Ungelernte, Südstaatler und Farbige.
Entgegen dem Hollywood vermittelten Bild war von zehn GIs immer nur einer aktiv «im Feld», die übrigen neun dienten in der «Etappe», bereiteten Einsätze vor usf. Jeder Vierte nahm mehr oder minder regelmässig Drogen (Heroin, Marihuana, Opium) zu sich. Dank dem Einsatz von Hubschraubern und moderner Kommunikation überlebten mehr als 90% aller Schwerverwundeten, aber viermal so häufig wie in jedem Krieg zuvor als lebenslänglich Behinderte. Hunderttausende leiden bis heute unter den Spätfolgen von Agent Orange und anderen Giftgasen. Aufgrund des Rotationssystems kehrten die GIs,

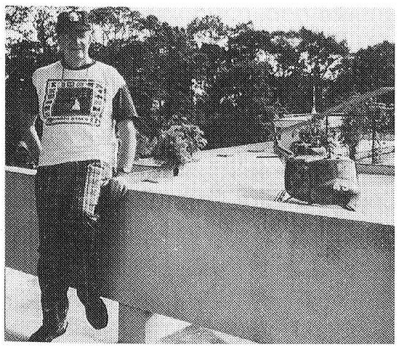
*«Der Fourier» geht auf Reisen*

## ...diesmal an die Ostküste der USA

-r. Four Beat Sommer und Four Franz Büeler des Schweizerischen Fourierverbandes, Sektion Beider Basel, offerieren eine sensationelle Reise in die Vereinigten Staaten von Amerika. Vom 29. September bis am 8. Oktober findet eine bestens organisierte Reise mit exklusiven Veranstaltungen an die Ostküste der USA statt. «Im Sinne einer 'Konzentration der hellgrünen Kräfte' wird diese Studienreise durchgeführt», schreiben die Initianten und betonen weiter: «Sie liegt dem Thema 'Logistik' mit besonderer Betonung der Versorgung und der Ausbildung zu Grunde. Durch Vorträge und Besichtigungen sowie Demonstrationen werden diese interessanten Sachgebiete, stets ausgerichtet auf die spezifischen Bedürfnisse der besuchten Heeresteile wie Navy, Marines usw., an sämtlichen Besuchsorten behandelt.» Gluschtig gemacht? In der Rubrik «Aus dem Zentralvorstand» entnehmen Sie nähere Details. Provisorische Reservationen sind ab sofort möglich. Viel Spass auch bei den amerikanischen Streitkräften, die viele Erfahrungen während des tragischen Krieges von Vietnam in die heutige Logistik einbauten!

anders als die Veteranen anderer Kriege, einzeln nach Hause zurück, wo man sie entweder als Versager oder als Killer empfing. Die «offiziellen Verluste» (killed in action) werden mit 60 000 Mann angegeben, aber mehr GIs als in ganz Vietnam fielen erst nach dem Rückkehr nach Amerika von eigener Hand (death by suicide). «Wir haben den Feind getroffen/Es waren wir selbst.» (Gedicht eines Vietnamveteranen).

* * *



Unser Bild zeigt Ernst Gabathuler auf dem Präsidentenpalast; im Hintergrund ist jener Helikopter zu erkennen, der den Präsidenten hätte wegfliegen sollen!

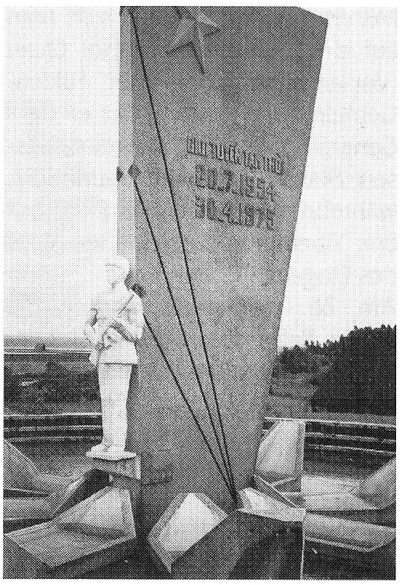
Als im März 1973 die letzten US-Truppen aus Vietnam abzogen, standen zum erstenmal seit über 100 Jahren keine Besatzungssoldaten mehr auf vietnamesischem Boden.
Die Frühjahrsoffensive Hanois 1975, ursprünglich nur dazu vorgesehen, das morsche Regime in Saigon weiter zu destabilisieren, entwickelte sich zur Überraschung der «Befreier» zu einem Landrutsch. Am 26. März fiel Hue, am 29. März Danang, am 30. April dann Saigon. In einer dramatischen Rettungsaktion verliessen die letzten Amerikaner die Stadt mit dem Hubschrauber vom Dach ihrer Botschaft

Quelle: «Vietnam», Handbuch für individuelles Reisen und Entdecken; Wolf-Eckart Bühler, Hella Kothmann (Verlagsgruppe Reise Know-How)

**Apropos Tunnel**

Die ersten Tunnel trieb man 1948 im Kampf gegen das französische Kolonialregime in den Lehmboden von Cu Chi. Bauernfamilien brachten in ihnen Vorräte und manchmal auch sich selbst in Sicherheit, örtliche Widerstandskämpfer verbargen Waffen und Munition in den Stollen. Als anderthalb Jahrzehnte später die Amerikaner in der strategisch wichtigen Region wenige Kilometer vor den Toren Saigons das Hauptquartier ihrer 25. Division errichteten, ahnten sie zunächst nicht, dass der Feind direkt unter ihren Stiefeln lauerte.
Eine fast unglaubliche Geschichte, die man sich immer wieder erzählt, handelt vom Weihnachtsfest 1966, als der Komödiant Bob Hope die Truppen der 25. Division mit seinen Liedern und Sketchen unterhielt, während zur gleichen Zeit und praktisch unter seinen Füssen der vietnamesische Entertainer Pham Sang für die Partisanen aufspielte.

Zur Zeit der Tet-Offensive 1968 erstreckte sich das unterirdische Netzwerk, mit allen seinen Seitenzweigen und Querverbindungen mehrere hundert Kilometer lang, von der kambodschanischen Grenze bis direkt vor die Tore Saigons. Teile dieses Netzes, das sich durchschnittlich fünf bis sechs Meter unter der Oberfläche befand, bestanden aus drei oder gar vier Stockwerken, die bis zu 20 Meter tief in die Erde reichten. Mittels geheimer Falltüren verbunden wie getrennt, enthielten sich unterirdische Lazarette, Konferenzräume, Schlafsäle, Werkzeugdepots, Frischwasserbrunnen und Vorratslager, ja sogar Pagoden und Feldküchen, deren Kamine ihren verräterischen Rauch erst Hunderte Meter entfernt ableiteten. Einige Tunnel verliefen sogar unter Flussläufen hindurch oder



17. Breitengrad

besassen Aus- und Eingänge, die nur unter Wasser zu erreichen waren.
Ein ganzes Heer von Widerstandskämpfern verbrachte ohne Unterbrechung Wochen, ja oft Monate in den unterirdischen Stollen und Verliesen, und mehr als 10 000 sollen in ihnen umgekommen sein. Einer ihrer spektakulärsten Erfolge war die zeitweilige Besetzung der amerikanischen Botschaft in Saigon 1968. Nachdem die Partisanen durch die Tunnel einzeln in die Stadt eingesickert waren, verbargen sie sich so lange bei unverdächtigen Helfern, bis sie gemeinsam losschlagen konnten.

**Ein Abstecher nach My Tho**

Die Provinzhauptstadt My Tho, 120 000 Einwohner, liegt 70 Kilometer südlich von Saigon, am linken Ufer des Tien Giang. My Tho ist schachbrettartig nach französischem Muster angelegt. Zentrum ist der lebendige Markt an der Trung Trac entlang des Bao-Dinh-Kanals, wo sich auch die meisten Hotels und Restaurants befinden.

Mitten im Marktgewühl trifft man auf einen chinesischen Hoi Quan (Versammlungshalle) der Fukien-Gemeinde. Wie üblich ist er dem General Quan Cong geweiht, dessen Statue den Alter schmückt, während sein berühmtes Pferd mit den übernatürlichen Kräften links des Eingangs wartet...

Am 26. November landete die illustre Reiseschar auf dem Flughafen Kloten. Die 31 Teilnehmer sind mit einer gewaltigen Portion an Eindrücken in die Heimat zurückgekehrt, so auch Four Ernst Gabathuler. Er geht einig mit dem Beschrieb in jedem Reiseführer: «Vietnam ist das wahre Indochina. Zwischen Saigon (Ho-Chi-Minh-Stadt), der einstigen 'Perle des Orients', und Hanoi, einer der schönsten Städte Asiens, locken 3000 Kilometer unberührte Küste und unentdecktes Hinterland mit farbenprächtig gekleideten Bergvölkern. Gerüchten zum Trotz sind Versorgungsprobleme unbekannt, kann man mit öffentlichen Verkehrsmitteln selbst in entlegene Regionen gelangen, brauchen Hotel- und Esskultur keinen Vergleich mit andern Ländern der Regionen zu scheuen – und die Preise gehören zu den günstigsten in Asien.»

## GMS

-r. Wer ist die GMS (Schweizerische Gesellschaft für Militärhistorische Studienreise)? Sie besteht aus über 1000 Mitgliedern und organisiert jährlich über zwanzig ein- oder mehrtägige Reisen nach militärgeschichtlich wichtigen Orten im In- und Ausland. Der Jahresbeitrag beläuft sich auf 50 Franken. Als Präsident amtet Dr. Hans R. Herdener, Uitikon. Die Adresse für allfällige Interessenten: GMS Sekretariat, c/o SKA / Xd, 8070 Zürich.

## Feldpost-Rückspiegel

kä. Richtig ist, vorwärts, und nach militärischem Jargon, in die nächste Geländekammer zu schauen. Nur so kommen wir rasch und ohne grösseren Schaden zum Ziel. Trotzdem ist ab und zu ein Blick in den Rückspiegel wichtig, und bei Jahreswechsel auch Tradition. Diese Rückorientierung vermittelt mehr Sicherheit, Selbstvertrauen und Power für die nächste Wegstrecke. Einige Highlights aus dem Jahresbericht '94 des Feldpostdienstes sollen unsere grauen Hirnzellen und später einiges mehr bewegen.

Als eifriger Leser von Handelsamtsblatt, NZZ und Cash interessiert uns natürlich die Positionierung und Marktstellung der «Feldpost-Produkte». Hier die Kennwerte:

| | 1993 | 1994 | +/– |
|---|---|---|---|
| Sendungen | 1 050 000 | 1 450 000 | +38% |
| Telegramme | 573 | 520 | – 9% |
| Geldumsatz | 281 000.– | 262 000.– | – 7% |
| Anrufe Büro CH | 37 700 | 32 700 | –13 % |

Die Leistungserstellung hat der Feldpostdienst wiederum über die bewährten Distributionskanäle im Umfang der früheren Jahre, nämlich FP Kp (58%), Zivilpost (24%) und Waffenplatzpostdienst (18%) zur hohen Zufriedenheit der Truppe erbracht.

Was im zivilen Bereich vielerorts gang und gäbe ist, nämlich das Leibblatt zum Frühstück, wird im militärisierten Ablauf morgen noch nicht möglich sein. Aber Verbesserungen werden angegangen. Untersuchungen haben ergeben, dass bei der Adressierung und der

## Leistungsangebot Feldpostdienst ab 1995

kä. Was im zivilen Bereich seit Jahren gang und gäbe ist, gilt nun auch für Bürgerin und Bürger in Uniform, nämlich die einmalige Postzustellung. Mit organisatorischen Massnahmen muss erreicht werden, dass, gemäss zivilem Vorbild, möglichst alle Sendungen frühmorgens bei der Basierungsstelle vorliegen. Erstes Gebot ist nach wie vor ein tipptopper Kundenservice und der könnte bezüglich Zuleitung der adressierten Tageszeitungen noch einiges Kopfzerbrechen verursachen.

**Neu gilt für WK-Truppen, Schulen und Kurse in der Verlegung**

- einmalige Postversorgung (vormittags)
- liegen Eilsendungen oder adressierte Tageszeitungen vor, ist nachmittags eine zusätzliche Zustellung zu organisieren
- wird die Truppe über BVP versorgt, ist wie bisher vormittags die Briefversorgung durchzuführen.

**Schulen und Kurse in Kasernen**

- wie bisher, zweimalige Postversorgung (Abholung).

Aus «Die Feldpost 1/95»